



Stimmen zum Bachelor-Studiengang ‚Wirtschaftspsychologie‘ an der BSP (WS 2019)

Auszüge aus Hausarbeiten zum Abschluss des Moduls ‚Einführung in die WP‘ nach dem 1. Semester

... Am letzten Tag meiner ersten Woche an der BSP war das Modul ‚Einführung in die Wirtschaftspsychologie‘ an der Reihe. Ich hatte mir schon ein paar Tage vorher Gedanken gemacht, was in diesem Modul wohl für Themen behandelt werden würden. Dieses Seminar werde ich in meinem Leben nicht vergessen. Unser Dozent brachte uns allen einen Joghurt mit und jeder sollte diesen Joghurt probieren und sagen, wie es sich anfühlt oder wie er schmeckt. Es wurden höchstens zehn Adjektive genannt, aber nicht mehr. Anschließend zeigte der Dozent uns, wie andere Menschen in einer Umfrage den Joghurt beschrieben hatten. Ich bin fast vom Glauben abgefallen, da diese Vielfalt von Adjektiven so überwältigend war. Ich hätte mir niemals vorstellen können wie kreativ Menschen empfinden, währenddessen sie einen Löffel Joghurt oder Quark gegessen hatten. Manche Adjektive machten Sinn, jedoch blieben andere für mich unverständlich. In den weiteren Vorlesungen wurde mir bewusst, dass es in diesem Modul nicht um das Auswendiglernen gehen würde. Vielmehr geht es hier um das wirkliche Verständnis und die Bedeutung von Wirtschaftspsychologie. ... Zusammen kamen wir drei zu dem Entschluss, dass das Studium unser Leben auf den Kopf gestellt hat und wir schon jetzt gelernt haben, die Dinge anders zu betrachten. Man geht mit anderen Betrachtungsweisen durch das Leben. Sei es im Supermarkt oder bei der Arbeit. Egal was man tut, Wirtschaftspsychologie begegnet einem alltäglich aufs Neue.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ich im ersten Semester viele neue Erkenntnisse gewonnen habe. Ich bin sehr froh darüber und finde, dass sich meine Erwartungen voll und ganz erfüllt haben. Es fällt mir nun viel leichter, die Zusammenhänge zwischen der Psychologie und der Wirtschaft besser zu verstehen. Der Studiengang öffnet mir neue Verständnisse, wie die Dinge in der Wirtschaft, zwischen den rationalen Zahlen, auch emotional funktionieren. ... Diese Themen führten dazu, dass ich in meinem Alltag die Dinge nun anders wahrnehme. Beim Einkaufen gehe ich nun bewusster durch den Supermarkt und lasse ihn erst einmal auf mich wirken.

Ich versuche mich von keinen Marketing-Strategien beeinflussen zu lassen. Ich bin gespannt, was mich in den nächsten Semestern noch alles erwartet und bin glücklich, dass ich mich für diesen Studiengang entschieden habe.

... Und ich muss sagen, wenn ich hier eben meine freie persönliche Meinung äußern darf, bin ich begeistert. Ich bin fasziniert davon, dass Wirtschaftspsychologie noch so viel psychologisch tiefer geht als ich es jemals erwartet hätte. Ich kann mich daran erinnern, dass am Anfang auf einer der ersten Folien der Einführung in die Wirtschaftspsychologie die Frage stand: „Wie weit/tief will man reisen?“ Damals dachte ich mir: „Naja ich werde so weit reisen wie viel ich denn hier an der Uni lerne.“ Was sollte das für eine Frage sein? Ob ich später auch morphologisch arbeiten möchte? Oder nur kulturpsychologisch? Meine Antwort wäre damals gewesen: Ich werde so arbeiten, was für die Wirtschaft dann am besten ist. Man merkt ich hatte keine Ahnung von den Begriffen und einen völlig anderen Ansatz. Ich habe das ganze Fach noch von einer anderen Perspektive gesehen. Würde man mich jetzt, heute, hier wo ich in der Bibliothek sitze und sämtliche Literatur durchforstet habe, fragen wie weit ich reisen will. Wäre meine Antwort: So weit wie es nur geht. Bis dahin und noch viel tiefer. Ich möchte mich mit allem auseinandersetzen, ich möchte alle Informationen von Aussehen, von meiner Umwelt, und von innen, von mir selbst, meiner Seele, erfassen können, in mir aufsaugen können und mich mit jedem Gegenstand ganz genau auseinandersetzen. Ich möchte reisen in meinen Gedanken und mir eine neue Denkweise aneignen lassen. Ich möchte Erfahrungen machen und mich weiterbilden. Eben war ich noch bei der sachlichen Definition von dem Wort Wirtschaftspsychologie und nun bin ich schon auf eine kleine Reise gegangen. Habe Offenheit gefunden. Aber das ist es, mit dem wir uns hier beschäftigen: Mit dem Erleben und Verhalten angewandt in der Wirtschaft. ... In diesem Fach werden wir kein Wissen stur auswendig lernen, wir werden lernen, in Form von entdecken und Wissen aneignen. Und dies ist ein Prozess. Ist man nun also bereit in „dieses Boot mit einzusteigen“ und sein gewohntes Bild von der Wissensaneignung aus der Schule abzulegen, eröffnet sich eine ganz neue Denkweise, eine völlig neu zu entdeckende Perspektive.

... Ich realisierte, dass ich meine falschen Vorurteile und Zweifel, die ich ganz zu Beginn des Studiums hatte, ablegen muss, um mit dem qualitativen Ansatz warm zu werden. Geholfen haben dabei besonders praxisbezogene Fallbeispiele, die mir

immer logischer und naheliegender erschienen. Man kann einfach viel spannendere Dinge herausfinden, als mit einem einfachen standardisierten Fragebogen, bei dem die Antworten schon vorgegeben sind. Umso offener ich gegenüber dieser neuen Denkweise wurde, desto mehr Sinn ergab plötzlich alles. Man muss sie einfach auf sich zukommen lassen und sich von ihr beeindrucken lassen. Als ich begann zu realisieren, warum mein subjektives Erleben hier wirklich erwünscht ist und zu Erkenntnissen führt, war ich einfach nur begeistert und mitgerissen von den Möglichkeiten, die sich daraus ergaben. Immer mehr lernte ich über Wirtschaftspsychologie als eine empirische Wissenschaft und deren Methoden kennen. Meine eigenen Erfahrungen spielen in diesem Studiengang eine wichtige und wesentliche Rolle, was völlig neu für mich war. Auch der Sinn hinter einer Erlebensbeschreibung leuchtete mir nun völlig ein. Ausschlaggebend dafür war unter anderem eine Vorlesung, die mein Verständnis von Wirtschaftspsychologie an der BSP sehr geprägt hat. Wir haben im Modul „Einführung in die Wirtschaftspsychologie“ ein Fallbeispiel mit einem Dresscode durchgenommen. Was hierbei rausgekommen ist, hat mein bisheriges Verständnis über die Welt völlig auf den Kopf gestellt. Ich konnte kaum glauben, an was für Erkenntnisse man durch qualitative Forschung kommen könnte. Es hat mich fast umgehauen, was hinter einem banalen Dresscode für tieflegende Gründe stecken. Dieses unbewusste Verständnis über eine alltägliche Sache hätte man niemals mit einem einfachen Fragebogen herausgefunden. Das selbst hinter einem Dresscode ein verborgener Sinn steckt hat mich auch noch Tage später beschäftigt. Ich dachte, als Wirtschaftspsychologe wäre ich der Mensch, der Maßnahmen einleiten würde. Jetzt wurde mir klar, wie schwachsinnig diese Vorstellung überhaupt ist. Es ist viel wichtiger, den Sinn hinter den Phänomenen herauszuarbeiten und das funktioniert perfekt mit qualitativer Forschung. Ich hätte es niemals für möglich gehalten, wie umfangreich und spannend ein tiefenpsychologisch ausgerichtetes Wirtschaftspsychologie Studium sein kann. Auch die „iPod-Studie“ hatte mich komplett aus dem Konzept gebracht. Was für eine mächtige und unbewusste Bedeutung dieses kleine Gerät doch haben kann war für mich einfach nur faszinierend. Am Anfang klang das ganze vielleicht schon etwas merkwürdig und man fragt sich, ob das alles überhaupt so stimmen könnte. Doch die Vorlesungen haben mir dabei geholfen zu verstehen, dass das richtige und brauchbare Erkenntnisse sind. Es war, als würde man in eine völlig neue und unbekannte Welt eintauchen, von der ich zuvor überhaupt keine Ahnung gehabt habe. Am Anfang fühlt man sich in ihr verloren und hilflos. Ich habe die qualitative

Forschung durch meine ersten Eindrücke fehlerhafterweise als Schwachsinn abgestempelt. Mit jeder Vorlesung wurde diese kontroverse Welt dann vertrauter. Man muss bereit sein, seine alten festgefahrenen Denkweisen über Bord zu schmeißen und sich auf etwas Neues einlassen. Offenheit spielt dabei eine wesentliche Rolle. Mein ganzes Bild von Wissenschaft und Forschung hat sich völlig verändert und wurde umfangreicher. Spätestens ab diesem Zeitpunkt wurde ich von der qualitativen Denkweise in den Bann gezogen. Es hat Klick bei mir gemacht und ich habe endlich verstanden, was es bedeuten würde, Psychologie für die Wirtschaft zu studieren und welchen Nutzen die tiefenpsychologische Forschungsweise hat. Ich wollte immer mehr über qualitative Forschung erfahren und mein bisheriges Wissen festigen. Ich habe selbst gemerkt, wie ich mich immer weiterentwickelt habe. Konnte ich zu Beginn des Studiums die Frage über einen Text nur mit Standardworten wie „interessant“ oder „spannend“ beantworten, habe ich zu diesem Zeitpunkt schon viel mehr dazu sagen können. Ich war begeistert und selbst erstaunt über mich. Ich nehme das, was ich denke, viel bewusster und eindringlicher wahr. ... Zu Beginn hat mir der naturwissenschaftliche Ansatz viel besser gefallen, da das Wissen komplett objektiv ist und ich es als das einzig wahre Wissen gesehen habe. Wenn man etwas wissen wollte, konnte man es ganz einfach in einem Lehrbuch nachschlagen. Das war bequem und mit wenig Aufwand verbunden. Gegen Ende des Semesters habe ich mich jedoch immer weiter dem tiefenpsychologischen Ansatz angenähert, weil ich seine Vorteile und Überraschungen mochte. Die Mainstream Psychologie war mir mittlerweile viel zu eindimensional und langweilig. Formeln habe ich zu diesem Zeitpunkt schon längst nicht mehr vermisst. Ich habe realisiert, dass ich quasi selbst die Formel bin. Mein eigenes Erleben und Verhalten ist die Grundlage für die Forschung. Ich bin Forschungsobjekt und Forschungssubjekt zu gleich. Alles, was ich zum Forschen brauche, bin ich selbst und ein Stift und Papier. Ich habe gemerkt, wie ich mich immer weiterentwickelt habe. Ich achtete plötzlich viel mehr und bewusster auf mein eigenes Erleben und Verhalten. Indem man sein eigenes Seelisches unter das Mikroskop legt, lernt man sich selbst völlig neu kennen. Es werden einem Sachen bewusst, über die man sonst nie einen einzigen Gedanken verschwendet hätte. Indem man unbewusstes ans Licht führt, können viele beliebige Bereiche profitieren wie beispielsweise die Marktforschung. Außerdem habe ich gelernt, mein Erleben und Verhalten in differenzierten und verständlichen Worten zu beschreiben. Ich habe großes Gefallen an dem „anders denken“ gefunden. Wenn ich heute durch die Innenstadt

laufe, würde ich am liebsten sofort eine Erlebensbeschreibung zu einem beliebigen Plakat anfertigen. Ich mache mir sofort Gedanken darüber, wie das Plakat auf mich wirkt und ob es das aussagt, was es aussagen soll. Ich erwische mich oft in Situationen, in denen ich Menschen beobachte, wie sie beispielsweise ihr Handy benutzen oder Kaffee trinken. Man weiß jetzt, dass hinter allem viel mehr steckt, als man mit dem bloßen Auge auf den ersten Blick sehen kann. Die Morphologie hat mein Leben bereichert und viel dimensionaler gemacht. Mein Sichtfeld ist viel größer geworden. Ich habe mich mit Denkweisen und Phänomenen angefreundet, die ich vor sechs Monaten noch als verrückt abgestempelt habe. Heute kann ich gar nicht mehr genug von Erlebensbeschreibungen bekommen und kann es kaum erwarten, in den kommenden Semestern Tiefeninterviews durchzuführen. Die Morphologie hat eine Lücke in meinem Leben gefüllt und in mir eine Umbildung ausgelöst. Auch was das Berufsfeld eines Wirtschaftspsychologen angeht, habe ich eine 360 Grad Wandlung gemacht. Letztendlich kann man alles psychologisch untersuchen. Egal, ob Architektur oder Kunst. Zu allem kann man eine qualitative Forschung anfertigen. Man muss sich auf keine konkrete Branche festlegen, was für mich immer noch ein Highlight dieses Studiengangs ist. Auch eine sehr lange Beispielsliste mit Unternehmen, die Wirtschaftspsychologen mit einer tiefenpsychologischen Ausrichtung beschäftigen, haben mich ziemlich beeindruckt und bestätigt, dass ich auf dem richtigen Weg bin. In welchem Bereich ich später arbeiten möchte, ist mir zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht ganz klar. Allerdings habe ich großen Gefallen an der qualitativen Forschung gefunden. Ich könnte mir sehr gut vorstellen, später in der Marktforschung zu arbeiten und beispielsweise Tiefeninterviews durchzuführen. Das Schöne ist aber, dass mir nach diesem Studiengang gefühlt die Welt offensteht. Deshalb möchte ich mich jetzt überhaupt nicht festlegen. Ich kann mir aber gut vorstellen, dass mein Weg in eine kulturpsychologische Richtung führen wird. Ich bin froh, dass ich mich trotz meiner Vorurteile und der anfänglichen Hilfslosigkeit auf etwas Neues eingelassen habe. Am Anfang mögen die Dinge vielleicht ein wenig befremdlich klingen, doch je mehr man über sie erfährt, desto mehr will man über sie wissen. Auch ich als Mensch habe mich weiterentwickelt. Ich merke selbst, wie ich viel offener mit neuen Dingen oder Situationen umgehe. Ich gebe nicht sofort auf, wenn ich etwas nicht verstehe, sondern versuche trotzdem am Ball zu bleiben. ... Es klingt vielleicht ein wenig verrückt, aber das Studium hat mein Leben verändert. Mein Bild von Wirtschaftspsychologie wurde innerhalb des ersten Semesters erweitert, korrigiert und umfangreicher. Alles

was ich für dieses Studium brauche, bin ich selbst mit meinem Erleben und Verhalten, das ich immer weiter kultivieren möchte. Ich bin gespannt auf all das, was mich in den kommenden Semestern noch erwarten wird.

... Ich bin so überzeugt von dem was ich gerade tue und kann mich mit den Studieninhalten so eng identifizieren, dass es mir einfach unglaublichen Spaß macht, diese Freude möchte ich natürlich mit meinem Freund oder meinen Freunden teilen, bei meinen Freunden ist das eher weniger so, aber bei meinem Freund habe ich das Gefühl, dass ich ihn auf Dauer schon damit ein wenig nerve, obwohl ich eigentlich der Meinung bin, dass das ganz normal am Anfang eines Studiums ist, egal was man studiert, denn man verarbeitet den Wissenszuwachs natürlich und wenn das dann auch noch ein Wissenszuwachs ist, den man hervorragend auf sich selbst und natürlich auch auf alle anderen Menschen beziehen kann, tut man das, ich bin überglücklich in diesen Momenten, aber meinen Freund nervt das und das macht mich etwas traurig. Meinen Gesprächspartnern fällt genau das gleiche auf, weswegen wir alle auf den Entschluss gekommen sind wie schön es ist zusammen in den Vorlesungen zu sitzen und die gemeinsame Zeit dort zu verbringen, denn wir alle lernen in dem Moment etwas über das, was wir lieben und können uns zudem untereinander grenzenlos austauschen, ohne, dass man das Gefühl hat, man nervt irgendjemanden, so ist das Uni-Leben quasi für mich wie ein Hobby geworden, natürlich kann so gut wie keiner sagen, dass man morgens aufsteht und vor guter Laune explodieren könnte, weil man gleich zu einer Vorlesung geht, aber einfach das Gefühl nur mit Menschen umgeben zu sein, die für das Thema brennen und diese positive Grundeinstellung zu spüren, ist ein wundervolles Gefühl, die sofort gute Laune und so ein Freiheitsgefühl in mir auslösen. ... Generell ist das Wirtschaftspsychologie Studium für mich wie eine Reise. Zu Anfang komplett unerfahren und unwissend werde ich an die Hand genommen und geführt durch zahlreiche neue Welten, total interessant und fesselnd wie in einem Märchen, beeinflusst durch verschiedenste Eindrücke und aber auch durch andere Menschen. Durch andere Auffassungen und Verständnisse meiner Kommilitonen öffnen sie mir weitere Türen und eine viel weit gefasstere Deutung der Inhalte. Ich gelange zu detaillierterem Wissen und versinke dadurch noch tiefer in dem Stoff. ... Ich war bisher das komplette erste Semester voll in meinem Element. Ich war mir in jeder Sekunde sicher und bin es immer noch, dass ich genau das Richtige für mich gefunden habe, genau das, auf was ich mich komplett einlassen und mich darin

verlieren kann. ... Und so habe ich im Laufe des ersten Semesters viele neue Qualitäten entwickelt. Mir haben sich zahlreiche neue Welten geöffnet, wo ich vorher nicht einmal wusste, dass diese existieren. Ich kann mich in verschiedenste Situationen noch intensiver hineinversetzen und durchschaue Strategien und Maßnahmen genau nach ihrem Konzept. Am Ende des ersten Semesters bin ich noch viel neugieriger als am Anfang, denn nun wurde ich mit ein paar Leckerlies angelockt und jetzt will ich davon immer mehr. Ich möchte noch viel mehr erfahren.

... Mein Bild von der Wirtschaftspsychologie hat sich innerhalb des 1. Semesters in vielerlei Hinsicht an Inhalten und Seiten bereichern können. Einige sind vielleicht noch klarer und durchsichtiger als andere, aber der Umfang der Bereiche und die damit verbundenen zukünftigen Tätigkeiten wurde mir auf alle Fälle nähergebracht. Es war zweifellos die richtige Entscheidung mich umzuorientieren, denn ich hätte nie gedacht solch eine Begeisterung für den Studiengang zu entwickeln und solch ein angemessenes Studium zu finden, welches mit meinen Interessen und Kompetenzen nahezu vollständig übereinstimmt. Ich bin auf jeden Fall gespannt auf alles was mich in den nächsten Semestern erwarten wird und inwieweit sich mein Bild von der Wirtschaftspsychologie bis zum Bachelor noch verändern und vertiefen wird.

... In meinem Psychologie-Leistungskurs in der Schule lernte ich bereits, dass man sie aus mehreren Blickwinkeln betrachten kann. Dass viele Theorien und Ansätze existieren, die alle logisch und nachvollziehbar klangen. Um jeden zu verstehen war es wichtig sich aus den bekannten lösen zu können und umzudenken. Dieser Eindruck festigte sich im weiteren Verlauf der Seminare. Eine gewisse Verknüpfung zwischen den Modulen war deutlich spürbar aber eben auch sehr deutlich die Unterschiede. So gesehen sehe ich die Aufgeschlossenheit als einer der wichtigsten Voraussetzungen für einen Studenten, der Wirtschaftspsychologie studieren möchte. Beispielsweise gab es die biologische Psychologie, in der man besonders naturwissenschaftliches Denken in der Psychologie vermittelt bekommt. Einige Tage später kam dann die allgemeine Psychologie dazu, welche zwar auch ab und zu bio-psychologische Ansätze mit einbezog, dies aber nicht der eine Blickwinkel darauf blieb, sondern die Geisteswissenschaft einen großen Teil dazu trug. Anfänglich hatte ich Probleme mit dem häufigen Umdenken. Ich entwickelte eine Vorliebe für bestimmte Sichtweisen und kehrt manche eher unter den Tisch, doch jede der ersten Wochen

aufs Neue kam „Einführung in die Wirtschaftspsychologie“ und drehte den Spieß wieder um. Um zu verstehen worum es ging war volle Aufmerksamkeit und Offenheit für Neues gefragt. Auf Dauer trainierte es mich offen zu bleiben und das Schwarz-Weiß-Denken nach und nach abzulegen. Auch eine Veränderung in meinem Alltag konnte ich beobachten. Ich wurde vorsichtiger mit Annahmen und gab mehr Raum für mehr Möglichkeiten. Gleichzeitig entwickelte ich aber auch eine gewisse Ungeduld mit Menschen, die diesen Prozess (noch) nicht durchlebt haben. Bewusst musste ich mir in Gedanken rufen, dass ich vor einigen Wochen die gleiche Denkweise gehabt habe. In biologischer Psychologie wurde ich darin geschult weitere Erklärungsmöglichkeiten für Phänomene zu finden und vor allen Dingen wurde hier auch noch einmal in die naturwissenschaftliche Richtung gewechselt, was ich als sehr positiv empfand, denn auch wenn ich den Schwerpunkt der BSP für als sehr sinnvoll erachte, freue ich mich dennoch auch die anderen Perspektiven kennenzulernen, denn ich möchte das Beste aus beiden Richtungen rausziehen. So wie wir es in Einführung in die Wirtschaftspsychologie gelernt haben: Es gibt nicht die eine ‚richtige‘ Orientierung. ... Abschließend kann ich sagen, dass ich ein großes Glück habe an der BSP die Wirtschaftspsychologie kennenzulernen. Mir wird es ermöglicht die Wirtschaftspsychologie aus allen Perspektiven zu betrachten und neu zu verstehen, was meine Entwicklung zum kompetenten Wirtschaftspsychologen optimieren kann. Ich hoffe die wachsende Tendenz zur Nachfrage der kultur- und tiefenpsychologischen Orientierung hält an, sodass sie irgendwann eventuell mit der naturwissenschaftlichen Orientierung verbunden wird und so eine Maximierung der Wissensgenerierung stattfinden kann, ohne dass es großartige Streitigkeiten gibt. Dafür müssten beide die Vor- und Nachteile ihrer Orientierung und die der Anderen erkennen und einräumen.

... Die Entscheidung, das Fach Wirtschaftspsychologie an einer privaten Hochschule zu studieren, erwies sich für mich als genau die richtige. Hier haben wir Studenten das große Privileg, Lehrinhalte in einer kleinen, privaten Gruppe vermittelt zu bekommen. Außerdem hatte ich die Möglichkeit, schnell einen engen Kontakt zu meinen neuen Kommilitonen, aber auch zu den Dozenten und Professoren aufzubauen. Ich war es aus meinem Psychologie Studium gewohnt in einem Vorlesungssaal mit mehreren Hundert Studierenden in den Vorlesungen, rein theoretisches Faktenwissen vermittelt zu bekommen. Die Vorlesungsinhalte griffen wir dann in Seminaren, die erst Tage später stattfanden wieder auf, und waren somit größtenteils schon wieder

vergessen. Die Kombination von Vorlesungen und Seminaren, von Theorie und Praxis an der BSP, ist meiner Meinung nach (für mich) eine deutlich sinnvollere und zielführende Variante, als die vorherige. Frisch gelerntes theoretisches vom Professor oder Dozenten vermitteltes Faktenwissen wird meist im direkten Anschluss mit einer praktischen Übung durch kritische und aktive Teilnahme der Studenten vertieft. Die gelernten Inhalte können sich somit für mich besser und schneller festigen. In meinem vorherigen Studium habe ich viel Zeit mit dem auswendig lernen von theoretischem, trockenem Faktenwissen nach den Vorlesungen verbracht, ohne Dingen auf den Grund zu gehen oder sie zu verstehen. Ich habe die Inhalte, die mir vermittelt wurden, einfach so hingenommen und wurde nicht zum selbst Denken oder kritischen Hinterfragen angeregt. Bei meinem jetzigen Studium an der BSP wird mir viel Zeit, Kraft, und Energie dadurch erspart, dass bereits viele Inhalte während der Vorlesungen und Seminare durch praktische Übungen vertieft werden und ich jedes Mal aufs Neue herausgefordert bin, Inhalte zu hinterfragen, und anzuwenden. Diese Form der Lehrart ermöglicht mir ein schnelles Verständnis, beziehungsweise ein AHA-Gefühl. ... Ich kann bereits nach dem ersten Semester Wirtschaftspsychologie eine Veränderung in meiner Persönlichkeit und in meinem Verhalten beobachten. Langsam beginne ich, alltägliche Gegenstände ganz bewusst wahrzunehmen, und bemühe mich, Dinge nicht einfach so hinzunehmen, sondern sie zu hinterfragen und mein Verhalten darauf zu reflektieren. Nur so finde ich heraus, wer ich wirklich bin, kann meine Persönlichkeit entfalten und meinen Horizont erweitern. Teilweise ist es für mich erschreckend durch Wissenszuwachs einen so schnellen Wandel, bereits am Ende des ersten Semesters zu beobachten. Es ist erstaunlich zu sehen, wie schnell sich eine vermeintlich klare Sicht des Umgangs mit einem bestimmten Gegenstand verändern, und als falsch herauskristallisieren kann. ... Für mich vermittelte bis dato jede Vorlesung auf seine völlig eigene Art und Weise eine bestimmte Message oder enthielt tiefgründige Bestandteile, die ich erstmal auf mich wirken lassen musste. Die Vorlesungen an der BSP basieren nämlich nicht nur auf Zahlen, Daten und Fakten. Nein, hier werden nicht nur Inhalte fürs Berufsleben, sondern auch fürs alltägliche Leben vermittelt. Besonders der qualitative Schwerpunkt und dessen tiefer Einblick in die Ansätze der Morphologie und des Seelischen, ließen mich alles aus einer anderen, einer neuen Perspektive betrachten. ... Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es für mich genau die richtige Entscheidung war, mein Studium der (Allgemeinen) Psychologie zu beenden, und mich direkt im Bachelor auf die

Wirtschaftspsychologie zu spezialisieren. Sogar meine Freundin, die gegenüber meinem Studiengang sehr skeptisch war, konnte ich überzeugen. Ich fühle mich geehrt, in einem so kleinen und privaten Rahmen, Unterrichtsinhalte vermittelt zu bekommen, die eine Kombination von Theorie und Praxis beinhalten. Mein anfangs eher oberflächliches Bild der Wirtschaftspsychologie hat sich in den letzten sechs Monaten komplett verändert und durchgeht weiterhin einen Wandel. Ich habe, wie bereits ausführlicher beschrieben, eine viel skeptischere und wissbegierigere Seite in mir entdeckt, die mich ständig dazu auffordert, Dinge zu hinterfragen und zu analysieren. Ich möchte die Welt und meine Umgebung um mich herum besser verstehen, mich nicht nur auf einen kleinen Teil der Wirklichkeit beschränken. Es gibt noch so viel mehr zu entdecken.

... Durch das Studium fühle ich mich auch persönlich herausgefordert, denn ich entwickle mich hierdurch auch persönlich weiter. Ich befinde mich gerade in einer Art Umbruch, denn mein Jetziges Wissen kollidiert gerade mit dem Wissenszuwachs, welchen ich gerade durch das Studium erfahre. Es ist eine Menge Wissen, welches auf einmal wie eine Welle auf einen zukommt. Nicht nur das stößt den Umbruch an, sondern auch meine neue Sichtweise auf die Welt. Nicht nur auf die gesamte Welt, sondern auch um die kleine „Welt“ um mich herum. Es bilden diese neuen Bilder, vorhandene Bilder befinden sich im Wandel. Der Blick auf die Gesellschaft baut sich komplett neu auf und gibt mir nur ein klareres Bild von den Dingen, die von Statten gehen. Durch das erste Semester bin ich offener geworden, im Hinblick darauf, was auf mich zukommen mag.

... Ich bin mir sicher, dass sich mein Bild gegenüber der Wirtschaftspsychologie von Beginn des Studiums bis zum heutigen Zeitpunkt sehr verändert hat. Über das gesamte Semester hinweg habe ich viele neue Eindrücke dazu gewonnen. Ich würde nicht sagen, dass ich mit meinem ersten Eindruck von Wirtschaftspsychologie komplett falsch lag, allerdings hat sich mein Bild dementsprechend geändert, das ich ein neues Bewusstsein aufbaue, dafür, wie komplex Wirtschaftspsychologie ist und wie komplex menschliche Empfindungen sind. Ich kann immer noch nicht ganz in Worte fassen, was genau mein Bild von Wirtschaftspsychologie ist mit Einbezug aller Faktoren, aber wenn ich es versuche, würde ich es als etwas sehr Menschliches beschreiben. Im Grunde machen wir nichts anderes als das, was auch bei zwischenmensch-

lichen Beziehungen der Fall ist. Wir versuchen, unser Gegenüber mit seinen Empfindungen und dem daraus folgendem Verhalten zu verstehen.

... Eine wichtige Eigenschaft für einen Wirtschaftspsychologen ist es, in der Lage zu sein, zum Staunen gebracht zu werden. In den vergangenen Monaten habe ich viel gestaunt. Über die Hochschule, die Wirtschaftspsychologie, qualitative Methoden und natürlich auch die Morphologie. Das Erstaunen war immer der Beginn einer Perspektivenverschiebung. Die Welt hat danach nie wieder so ausgesehen wie vorher. Ansichten und Bilder haben sich nachhaltig verändert. ... Ich habe mich vorher sehr genau mit den Studieninhalten beschäftigt und wollte sichergehen, dass dieses Studium wirklich zu mir und meinen Interessen passt. Ich wusste, dass der Studiengang an der BSP sehr kulturpsychologisch aufgebaut ist und konnte im Modulverlaufsplan sehen, dass auch qualitative Methoden sehr ausführlich behandelt werden. Jedoch konnte ich mir nicht wirklich vorstellen, wie das dann in der Studienpraxis aussieht, aber das würde sich schon klären dachte ich mir. Ich ging also mit dem Gefühl in das Studium, dass ich genau weiß, was ein Wirtschaftspsychologe ist und dass ich sehr gut darauf vorbereitet bin selbst einer zu werden. Wie man sich irren kann.

Das erste Semester begann. Innerhalb der ersten Wochen löste sich meine feste Vorstellung von der Wirtschaftspsychologie in Luft auf. Der Tätigkeitsbereich der Wirtschaftspsychologie war nicht mehr nur auf Wirtschaft beschränkt, sondern umfasste mittlerweile alles. Die Studieninhalte unterschieden sich in den Modulen „Einführung in die Wirtschaft“ und „Qualitative Methoden I“ maßgeblich von dem, was ich in der Schule gelernt hatte. Ich war daran gewöhnt, dass zu lernende Wissen in mundgerecht Lernhäppchen serviert zu bekommen. Hier waren die Inhalte viel schwerer zugänglich. Ich musste sich förmlich aufsaugen und in mir wirken lassen. Das Ausmaß indem die qualitative Methodik an der BSP gelehrt wird, habe ich komplett unterschätzt. In meinem angefangenen Studium hat man mir vermittelt, dass die qualitative Forschung zu unwissenschaftlich für die Psychologie ist. Da die BSP diese Methodik in den Vordergrund stellt, gab es also scheinbar doch Wege seriös qualitativ zu forschen. Ich war gespannt wie diese wohl aussehen, aber gleichzeitig auch skeptisch. Wenn alle immer nur von quantitativen Methoden sprechen hat es vielleicht einen guten Grund. Ich nahm mir vor für die andere Art von Methodik offen zu bleiben und einfach mal zu schauen wohin die Reise geht. ... Schritt für Schritt konnte ich ein immer besseres Bild darüber gewinnen was Morphologie ist. Zu lange

blieb mir verborgen, dass die Morphologie nicht einfach nur ein Theorienkonstrukt ist. Sie entspricht eher einer eigenen Philosophie. Sie bringt ihre völlig eigene Perspektive auf die Welt mit sich. Ich konnte auch endlich nachvollziehen wie man mithilfe von morphologischen Beschreibungen empirisch zu Erkenntnissen gelangen kann. Es hat mich sehr motiviert zu sehen, wie Morphologie praktisch angewendet wird. Ich möchte noch viel mehr darüber erfahren. Ich kann zwar immer noch nicht konkret sagen was Morphologie bedeutet, bin aber der Meinung einen guten ersten Einblick gewinnen zu können. Ich kann verstehen welche Bedeutung Ergebnisse morphologischer Untersuchungen auf die Wirtschaftspsychologie besitzen. Jedoch gibt es noch viele Fragen zu klären. Ich werde die Morphologie so schnell nicht in Ruhe lassen. ... Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ich, obwohl ich mich für gut vorbereitet hielt, mit ganz anderen Vorstellungen in das Studium gestartet bin. Ich hätte gedacht, dass die Studieninhalte leichter zugänglich und griffiger sind. Aber ich bin nicht enttäuscht. Im Gegenteil, ich finde es besser als erwartet. Es gab nicht nur Stoff zum auswendig lernen, sondern ich musste lernen in den Inhalt des Stoffes zu wachsen. In Vorbereitung für diese Hausarbeit habe ich die Vorlesungsfolien erneut durchgearbeitet. Dabei sind mir so viele Aussagen aufgefallen, denen ich beim ersten durchgehen nur schwer folgen konnte. Bei dem zweiten Durchgang habe ich so viel mehr verstanden und ich konnte so viel mehr zuordnen. Nachdem ich jetzt den Kontext der Auszüge kenne hat sich das Gefühl der Orientierungslosigkeit in Luft aufgelöst. Man muss zuerst durch das Gelände laufen und sich selbst einen Überblick verschaffen, bevor man mit dem kartografieren anfangen kann. Man muss einfach akzeptieren, dass die Inhalte anspruchsvoll, aber trotzdem sein Bestes geben ihnen so gut es geht zu folgen. Es wird besser. Nach dem ersten Semester kann ich richtig spüren wie die Kultivierung zum Wirtschaftspsychologen angefangen hat. Ich bin viel sensibler für Definitionen geworden. Ich nehme Dinge nicht mehr so hin, sondern überlege öfter, warum die Dinge so sind wie sie sind. Wenn ich Tätigkeiten ausführe überlege ich, wie ich die einzelnen Bewegungsabläufe wohl beschreiben würde. Das Bild der Wirtschaftspsychologie hat sich sehr verändert. Meine klare Vorstellung von Wirtschaftspsychologie ist einem viel weicheren Bild gewichen. Durch den kulturpsychologischen-morphologischen Ansatz erkenne ich die Philosophie, welche dahinterstecken kann. Der richtige Blickwinkel macht viel aus. Ich bin gespannt auf die Erkenntnisse, die noch kommen. Welche Veränderung lösen sie wohl in mir aus? Wie werde ich die Wirtschaftspsychologie wohl in zwei Jahren sehen?